

Die Schlossoper Haldenstein rüstet auf

Nach fünfjähriger Durststrecke gibt es im Sommer 2022 endlich wieder Oper im Schlosshof. Für «Il trovatore» hebt man das Niveau.

Ruth Spitzenpfeil

«Verdamp lang her» möchte man mit dem Köln-Rocker Wolfgang Niedecken sagen. Zum letzten Mal erklangen im August 2017 Ariens durch den akustisch idealen Hof des Schlosses Haldenstein. Alle zwei Jahre sollte dort eigentlich das Opernfestival der Kammerphilharmonie Graubünden steigen. Am Freitag hat Präsidentin Jacqueline Giger Cahannes am Ort des Geschehens erklärt, wie man in dieses Loch fallen konnte – eine unglückliche Verkettung von einem Programmwechsel 2019 wegen des Jubiläums und Corona. Und sie verkündete, dass es jetzt endlich wieder losgeht. Die Oper selbst wird natürlich erst im nächsten Sommer losgehen. Aber so eine Unternehmung muss von langer Hand vorbereitet werden. Damit ist man jetzt schon sehr weit.

Ein Bühnenhaus

An der Medienorientierung im Schlosshof erfährt man von all den Plänen und Konzepten und bekam den Eindruck, die Schlossoper Haldenstein habe sich ziemlich neu erfunden. Der Kern – eine grosse Oper an diesem Ort mit diesem Orchester – bleibt gleich. Doch das Ganze wird tüchtig professionalisiert und auf ein anderes Niveau gehoben. Das ist sogar wortwörtlich zu verstehen. Denn wie Dirigent Philippe Bach erklärte, habe man genug von den durch ein paar Regentropfen notwendigen Umzügen in das Theater nach Chur. Beim letzten Mal



Grosses vor: Andrea Zogg (links) erklärt, wie «Il trovatore» in Haldenstein über die Bühne gehen soll, während Dirigent Philippe Bach (Mitte), Präsidentin Jacqueline Giger Cahannes und Intendant Beat Sieber die weiteren Neuerungen erläutern. Bild: Livia Mauerhofer

konnte nur eine einzige der acht Aufführungen tatsächlich in Haldenstein stattfinden. Jetzt hat man sich dazu entschlossen, in den hinteren Teil des Hofes einen Bühnenaufbau zu setzen, unter dem das Orchester Platz finden wird. Auf diesem vermutlich gut zwei Meter hoch liegenden Boden sowie auf der mit einer Freitreppe verbundenen Fläche davor wird das Operngeschehen inszeniert. Und zwar von Andrea Zogg.

Der Bündner Schauspieler hat sich in den letzten Jahren als Opernregisseur an diversen Festivals im In- und Ausland profiliert. Zogg zeigte sich am Freitag besonders engagiert, was die baulichen Massnahmen angeht. Noch ist nicht ganz klar, wie dieses – portable – Bühnenhaus mit Orchestergraben aussehen soll. «Mein heimlicher Wunsch wäre es, dass Peter Zumthor da etwas Grossartiges für uns entwirft», gestand Zogg

mit einem Appell an den in Haldenstein wohnhaften Stararchitekten. «Ich stelle mir das so ähnlich vor wie seinen Pavillon an der Expo in Hannover», schlug er vor.

Wilde Frauen

Von den organisatorischen Ausbauplänen, zu denen etwa auch ein erweitertes Gastroangebot im Schlossgarten gehört, war es nun an der Zeit, zum Eigentlichen vorzustossen. Bach und

Intendant Beat Sieber haben sich für einen der grösseren Hits der Operngeschichte entschieden: Verdis «Il trovatore». Das hochdramatische Werk mit jeder Menge musikalischen Evergreens verlangt aber auch eine weitere Änderung des Konzeptes. Bisher hatte man immer auf die – auch preisgünstigere – Variante gesetzt, jungen Sängern eine Plattform zu bieten. «Aber es gibt Opern, die kann man nicht mit Anfängern

machen», sagte Bach. Und da gehöre der schwere Verdi-Brocken definitiv dazu. Statt wie früher ein Casting durchzuführen, haben er und Sieber ihre Beziehungen spielen lassen und Solisten von Format direkt engagiert.

Neben der Qualität stand auch ein Bezug zu Graubünden auf der Wunschliste. Das gelang nicht bei allen Hauptrollen. Der aus Bregenz bekannte Rafael Rojas (Manrico/Troubadour) ist ebenso wie Gerardo Garcia-cano (Luna) Mexikaner; Elif Aytekin (Leonora) Türkin. Doch in der zweiten Reihe wird es bündnerisch: Christoph Waltle (Ruiz), Sara-Bigna Janett (Ines) und Flurin Caduff (Ferrandes) haben alle ihre Karriere hier gestartet.

Und dann ist da noch eine ganz Grosse: Maria Riccarda Wesseling, der auf den Bühnen der Welt erfolgreiche Mezzosopran mit Churer Wurzeln, singt die für das Stück zentrale Partie der Zigeunerin Azucena. Über Video aus ihrem Wohnort Amsterdam zugeschaltet zeigte die Diva, wie sie sich über das Engagement in der alten Heimat freut. «Ich bin in meiner Karriere an einem Punkt angelangt, wo ich die Mütter, die Hexen und die wilden Frauen spiele», erklärte sie. «Die Azucena ist von diesen Figuren eine der faszinierendsten.»

Giuseppe Verdi: «Il trovatore»
Premiere am Mittwoch, 3. August 2022, 20 Uhr. Schlosshof Haldenstein. Der Vorverkauf startet im Dezember.

Wie H.R. Giger dem Poltergeist verschiedene Gestalten gab

Für den Horrorfilm «Poltergeist II» entwarf H.R. Giger die Dämonen. Nun ist ein Faksimile-Reprint seines Skizzenbuchs erschienen.

Steve Freeling lebt ein Leben in Todesangst. Schon seit einem Jahr wehren er und seine Frau Diane Angriffe einer dunklen Macht ab, die es auf Tochter Carol Anne abgesehen hat. Das Böse manifestiert sich dabei immer dreister und fassbarer, bis Steve selbst im Banne eines Poltergeists steht.

Die Besessenheit endet erst, als es Steve gelingt, das wurmartige Wesen buchstäblich aus sich herauszuwürgen. Vor seinen Augen mutiert das Geschöpf zu einem gräulich-skeletthaften Biest, das lediglich aus Rumpf und Kopf besteht und sich robbend fortbewegt. Der Dämon dreht seine Fratze in Richtung Steve, bevor er mit einem diabolischen Grinsen aus dessen Blickfeld kriecht.

Schlecht umgesetzt

Nein, mit den Monstern für den amerikanischen Horrorfilm «Poltergeist II» aus dem Jahr 1986 schaffte es der Churer Künstler und Alien-Schöpfer H.R. Giger (1940–2014) nicht, Ikonen zu kreieren, an die sich die Nachwelt erinnert. Dafür wurden Gigers Entwürfe

schlicht und einfach zu schlecht umgesetzt. Zum einen aufgrund des zu geringen Produktionsbudgets, zum anderen, weil Giger es versäumt hatte, vor Ort die Gestaltung der Dämonen zu überwachen. Im Gegensatz zur Alien-Produktion in Gross-

britannien führte Giger die Entwürfe in Zürich aus und schickte Aufnahmen der Airbrush-Ausarbeitungen per Luftpost nach Los Angeles. Dadurch gelang es nur ansatzweise, Gigers abgründigen Stil zu erfassen. Auch Giger selbst war mit dem Resultat

alles andere als zufrieden, wie er später gegenüber dem «Vice»-Magazin gestand: «Ich dachte: 'Oh, scheisse.' Aber ich konnte es nicht ändern.»

Was Giger tatsächlich vor-schwebte, lässt sich in der Faksimile-Ausgabe seines Original-

skizzenbuches erahnen, das unter dem Titel «Poltergeist II – Drawings 1983–1985» in der Edition Patrick Frey erschienen ist. Die 135 grösstenteils meisterhaft ausgeführten Zeichnungen des gestaltwandlerischen Dämons führen vor Augen, dass «Poltergeist II» punkto Film-design durchaus zum Klassiker hätte avancieren können. Dem Grauen in vielfältigster Weise ein Gesicht zu geben, darin ist Giger unübertroffen – dies dokumentiert das Buch einmal mehr.

Briefe an den Regisseur

Das Buch belegt ausserdem das Engagement, mit dem sich Giger mit dem Filmprojekt auseinandergesetzt hat, auch wenn er sich nicht persönlich nach Los Angeles begeben mochte. Im Skizzenbuch festgehalten sind nämlich ebenfalls Gigers Bedenken und Anregungen in Briefentwürfen an den Regisseur Brian Gibson. Darin teilt Giger seine Vorstellungen zum Ablauf ganzer Filmszenen mit. Zudem bittet er Gibson darum, ihm zu helfen, aus «Poltergeist II» ein Meisterstück und einen Meilenstein der Filmgeschichte zu machen.

Vor acht Jahren veröffentlichte die Edition Patrick Frey eine Faksimile-Ausgabe von Gigers Alien-Skizzenbuch. Dieses Projekt wie auch das «Poltergeist II»-Buch kamen dank des engen Kontakts des Verlags zu Carmen Giger, der Witwe des Künstlers, zustande. Für alle Giger-Fans wäre es zu wünschen, dass diese Zusammenarbeit weiterhin Früchte trägt. Die Reihe erlaubt nämlich nicht nur Einblicke in ein zentrales Betätigungsfeld Gigers abseits der Kunstwelt, sondern gibt darüber hinaus einen Eindruck von der Gefühls- und Gedankenwelt des sensiblen Genies.

Valerio Gerstlauer

Buchtipps

H.R. Giger:
«5 – Poltergeist II: Drawings 1983–1985».
Edition Patrick Frey.
276 Seiten.
98 Franken.



Der Ursprung: H.R. Gigers Skizzenbuch zeigt die Dämonen aus «Poltergeist II».

Pressebilder